

Niederschrift
Öffentliche Sitzung des Jugendhilfeausschusses
DER UNIVERSITÄTSSTADT MARBURG

Sitzungstermin:	Donnerstag, 10. Februar 2011
Sitzungsbeginn:	16.40 Uhr
Sitzungsende:	18:30 Uhr
Ort, Raum:	Stadtverordnetensitzungssaal, Barfüßerstr. 50, Marburg

Anwesend waren vom Ausschuss:

Bürgermeister Dr. Franz Kahle
Renate Oberlik
Kirsten Dinnebier
Ursula Rath
Monika Kringe
Christopher Auffermann
Heinz Gerbig
Frank Harries
Jochem Schirp
Schwester Edith Ludwig
Angelika Funk
Michael Harborth
Cornelia Mietz
Peter Schmittdiel
Cordula Schlichte
Schaker Hussein

Anwesend waren weiterhin:

als beratende Mitglieder Christian Meineke

von der Verwaltung: Marianne Neumann, Maria Swaczyna, Werner Meyer,
Susanne Hofmann, Stefanie Lambrecht, Erhard Zentner,
Thea Obst

als Gäste/Referenten Frau Nordheim, Herr Schäfer, Herr Blöchle, Herr Range, Herr
Niebuhr, Herr Ferber, Frau Rabe, Herr Fiolka, Frau Dr.
Therre-Stahl, Frau Bastan-Bahreini, Frau Wagner

Gemeinsame Sitzung mit dem Ausschuss für Soziales, Jugend und Frauen und dem Schul- und Kulturausschuss zum Thema „Sozialpädagogisches Handeln an Schulen in Marburg“.

Frau Kirsten Dinnebier eröffnet stellvertretend auch für die Vorsitzenden Frau Dr. Christa Perabo und Bürgermeister Dr. Franz Kahle die gemeinsame Ausschusssitzung. Sie begrüßt die Referentinnen und Referenten zum Thema „Sozialpädagogisches Handeln an Schulen“, die Ausschussmitglieder und die zahlreich erschienenen Gäste und stellt den Ablauf der Sitzung vor.

TOP 1 Bericht „Sozialpädagogisches Handeln an Schulen in Marburg“

Gemeinsame Präsentation der Jugendhilfeträger und Schulen

Für die Verwaltung gibt Frau Lambrecht einen Überblick über die konzeptionellen Rahmenbedingungen des Projektes.

Ausgehend von der vermehrten Forderung nach Schulsozialarbeit und der aktuellen und perspektivischen Entwicklung der Marburger Schulen zur Ganztagesesschulen wurde 2007 vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familie ein Konzept „Sozialpädagogisches Handeln an Schulen“ vorgelegt.

Wesentliche Eckpunkte sind

- Ansetzen an bereits etablierten Kooperationen von Jugendhilfe und Schule
- Sozialräumliche Verantwortung der Träger auf die jeweilige Schule im Stadtteil erweitern
- Systematische Weiterentwicklung der Hilfen für Schülerinnen und Schüler

Die folgenden Präsentationen orientieren sich an den inhaltlichen Schwerpunkten

- Vernetzung und Kooperation
- Präsenz und Kontinuität
- Sozialpädagogische Beratung/Einzelfallhilfe

und gehen der Frage nach: Wie entwickelt sich Kooperation.

Präsentation Jugendförderung/ Emil-von-Behring-Schule

„Wie entwickeln sich Kooperationen zwischen Institutionen?“

Frau Neumann und Herr Range präsentieren am Beispiel ihrer Kooperation die wesentlichen Herausforderungen von institutioneller Zusammenarbeit. Wichtige Punkte für eine gelingende Kooperation sind demnach Offenheit und Verlässlichkeit in Person und Arbeit, gegenseitiges Systemverständnis, verbindliche Absprachen und Ergebnissicherung. Als nächste Planungsschritte werden die Einbindung des Konzeptes „Sozialpädagogisches Handeln an Schulen“ in das Schulprogramm sowie eine konzeptionelle Neugestaltung des Trainingsraums genannt.

Präsentation bsj e.V./ Friedrich-Ebert-Schule

Kooperation und Vernetzung

Frau Nordheim und Herr Schäfer stellen anhand des Fallbeispiels „Ein Jahr mit Paul“ die besonderen Aufgaben der institutionellen Zusammenarbeit mit Blick auf den einzelnen Schüler dar.

Seit 2008 arbeitet Frau Nordheim an der Schule; durch die gemeinsame Arbeit haben sich insbesondere bei den Einzelfallhilfen wesentliche Synergieeffekte ergeben, von denen alle Beteiligten außerordentlich profitieren: Alle Handlungspartner an einen Tisch, Fallbesprechungen innere und äußerer Ring, gemeinsame Verantwortung usw.

Präsentation BSF e.V./ Richtsberg-Gesamtschule

Präsenz und Kontinuität

Herr Niebuhr und Herr Ferber zeigen anhand eines Schaubildes die Leitziele beider Institutionen. Wesentliche Aufgabe bei der Umsetzung von „Sozialpädagogischem Handeln an Schulen“ ist die Koordinierung und Vernetzung der vielen unterschiedlichen Angebote und Träger in/an der Schule. Beide Kooperationspartner schätzen besonders die enge Anbindung an den Stadtteil. Die Vernetzung von schulischen und außerschulischen Angeboten und die Präsenz von

Herrn Niebuhr und seinen Kolleginnen sowohl vormittags in der Schule als auch nachmittags bei den Stadtteilangeboten bieten den Kindern und Jugendlichen verlässliche Beziehungsstrukturen.

Präsentation IKJG e.V./ Theodor-Heuss-Schule

Sozialpädagogische Beratung und Einzelfallhilfe

Frau Rabe und Herr Fiolka betonen die besondere Rolle von Sozialpädagogen an der Schule, sowohl bezogen auf das pädagogische Angebot als auch auf die Präsenz im Schulalltag. Seit Beginn des Projektes hat sich eine gute Zusammenarbeit entwickelt, in der die jeweiligen Ressourcen und Zuständigkeiten klar abgesprochen sind. „Du wirst gesehen“ ist die positive Botschaft an die Schülerinnen und Schüler, welche im Einzelfall Ansprache, Klärung und Unterstützungsangebote beinhaltet. Sowohl Schule als auch Jugendhilfeträger bringen in diesem Hilfeprozess ihre Kompetenzen und Angebote ein.

Diskussion und Nachfragen:

Frau Dorn macht darauf aufmerksam, dass gerade auch auf die stillen Schülerinnen und Schüler geachtet werden muss und fragt nach besonderen Interventionen für besonders zurückhaltende Kinder und Jugendliche. Von Herrn Niebuhr wird auf die präventiven Angebote und die Präsenz der Jugendhilfe im Schulalltag (z.B. Blizz-Stunden/RGS) verwiesen.

An den eigenen Bildungsauftrag der Jugendhilfe wird von Herrn Schirp erinnert. Dieser setzt an den positiver Potentiale und Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen an. Gerade in der Kooperation von Jugendhilfe und Schule ist es wichtig, sich als Kolleginnen und Kollegen immer wieder des eigenen Blickwinkels zu vergewissern. Weiterhin erneuert er die Forderung der Jugendhilfe an das Land Hessen, sich an den Kosten für Schulsozialarbeit maßgeblich zu beteiligen und diese nicht den Kommunen zu überlassen.

Herr Range vermisst spezielle Angebote für die Realschulklassen und „nicht auffallende“ Schülerinnen und Schüler.

Nach dem Berufsethos der Schulsozialarbeit fragt Herr Auffermann. Gleichzeitig fordert er das Einsetzen von Schulsozialarbeit an allen Schulen. Herr Dr. Kahle verweist ebenfalls auf die Finanzierungsverantwortung des Landes und auf laufende Auseinandersetzungen. Für die fachliche Auseinandersetzung berichtet Frau Lambrecht über die gute Vernetzung zwischen den Projekten und dem regelmäßigen Austausch aktuell z.B. zum Thema Einzelfallhilfe. Die Anbindung der Kolleginnen und Kollegen an die jeweiligen Jugendhilfeträger und die damit verbundene fachliche Unterstützung und Auseinandersetzung mit der eigenen Professionalität wertet Herr Schirp als eine wesentliche Entscheidung bei der Konzepterstellung.

Seitens des Gesamtelternbeirates wird auch Unterstützung für die Berufsschulen gefordert.

Für das Staatliche Schulamt bewertet Frau Wagner das Projekt als erfolgreich und ebenfalls gut in der Kooperation auf der strategischen Ebene. Sie weist auf die staatlichen Ressourcen für alle Schulen hin, die durch zusätzliche Stunden im Rahmen der „Dezentralen Erziehungshilfe“ gegeben sind. Dies Stunden können und sollen seitens der Schulen auch in solche Kooperationen investiert werden.

Frau Dr. Weinbach unterstreicht insbesondere die verlässliche Präsenz der Jugendhilfe in Form von festen Ansprechpersonen. Dies hat sich in der Auswertung besonders bewährt. Die Verhandlungen mit dem Land bezüglich der gemeinsamen Finanzierung müssen fortgeführt und der Bedarf der Berufsschulen bei der weiteren

Projektentwicklung diskutiert werden.

Top 8 Verschiedenes

-

Frau Oberlik stellt den neuen Flyer des DKSB vor, er enthält wichtige Kontaktadressen für unterschiedliche Hilfeangebote in Marburg.

Auf verschiedene ausliegende Informationsbroschüren weist Frau Dr. Weinbach hin. Am 25.02.2011 ist Tag der offenen Tür im Turnergarten.

Marburg, 21. Februar 2011

Vorsitzender:

Protokoll:

gez.

**Dr. Franz Kahle
Bürgermeister**

Stefanie Lambrecht